

Kammermusikalisch leicht faßliches Geplauder geriet im späten 19. Jahrhundert zur Salonmusik. Begrifflich ist das Genre kaum einzugrenzen, entstand doch in dieser Epoche neben einer Fülle an Potpourris, brillanter Fantasien und trivialer Opern-Paraphrasen, derer sich die Gilde reisender Virtuosen zum Vortrag in den Salons adliger wie bürgerlicher Gesellschaften bedienten, ein Schatz melodielieferer, zumeist mit Titelchen programmatisch ausgeschmückter originaler Werke, die geschmackvolle Unterhaltungen zu „untermalen“ vermochten.

Zu einem der bedeutendsten, vor allem fleißigsten Ton-Conferencies, die diese Gattung pflegten, gehört der, leider inzwischen aus allen Lexikas geworfene, am 29. April 1828 in Coburg geborene Wilhelm Popp. Er studierte Flöte bei Caspar Kummer und Louis Drouet, der in Coburg als Kapellmeister amtete. Popp wurde hernach Hofpianist und 1. Flötist in der Coburger Hofkapelle. Ab 1867 wirkte er als erster Flötist im Philharmonischen Orchester in Hamburg, wo er am 25. Juni 1903 starb.

Gut 600 Titel umfaßt das, noch kaum gesichtete mit Opuszahlen versehene und weitgehend der Flöte gewidmete kompositorische Schaffen Wilhelm Popp. Es enthält neben einer breiten Palette didaktischer Werke, u. a. *Nouvelle Méthode pratique et complète pour apprendre à jour de la Flûte*, op. 205; *Tägliche unentbehrliche Übungen in allen Tonarten*, op. 314; *Die Doppelzunge*, op. 288; *Anleitung zum Selbstunterricht im Flötenspiel*, op. 432, ein überreiches Angebot an biedermeierlich angehauchten Charakterstücken (Morceaux de Salon, Fantasien, Konzertstücke und Divertissements), zumeist für Flöte und Klavier. Von ihm stammt auch eine Übertragung des Violinkonzerts in e-moll von Mendelssohn für Flöte. Aber auch dem Ensemblespiel für Flöte, Streicher und Klavier sind einige suitenartige Werkgruppen zugeordnet. Sie überfordern selten die Ansprüche sowie das Können der Hausmusikanten, spenden dafür jedoch häufig als heiteren „Abgesang“ auf einen tiefeschürfenden Trio- oder Quartett-Abend Erholung und Frohsinn.

The end of the 19th century saw the transformation of voluble chamber music conversation into salon music. This genre is difficult to define; besides a wealth of Potpourris, brilliant Fantasies and trivial opera paraphrases – the stock-in-trade of the travelling virtuoso, for display in the salons of aristocratic and bourgeois society –, this epoch also saw the creation of a wealth of melodious, programmatically titled original works, perfect “background music” to tasteful conversation.

Although now deleted from the lexica, one of the most notable and industrious of these entertainers was Wilhelm Popp, born on 29th April 1828 in Coburg. He studied the flute with Caspar Kummer and Louis Drouet, director of music in Coburg. Popp was then appointed court pianist and 1st flutist in the Coburg court orchestra. From 1867 he worked as first flutist in the Philharmonic Orchestra in Hamburg, where he died on 25th Juni 1903.

Wilhelm Popp's output, as yet largely unsifted and numbered, comprises some 600 titles and is almost entirely devoted to the flute. Besides a wide range of didactic works, including the *Nouvelle Méthode pratique et complète pour apprendre à jour de la Flûte*, op. 205; *Tägliche unentbehrliche Übungen in allen Tonarten*, op. 314; *Die Doppelzunge*, op. 288; *Anleitung zum Selbstunterricht im Flötenspiel*, op. 432, it offers a wealth of Biedermeier character pieces (Morceaux de Salon, Fantasies, Concert Pieces and Divertissements), most of them for flute and piano. He is also the author of a flute transcription of Mendelssohn's Violin Concerto in e minor. He also wrote some works, in suite form, for flute, strings and piano. These are usually well within the capacities of amateurs, and are sure to provide relaxation and cheerfulness after an evening of profound trio or quartet playing.